

Predigt am (Vorabend zum) Ewigkeitssonntag
in Landau (25.11.2023) und Kaiserslautern (26.11.2023)

2. Petrus 3, 8-13

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 8** *Eins aber sei euch nicht verborgen, ihr Lieben, dass ein Tag vor dem Herrn wie tausend Jahre ist und tausend Jahre wie ein Tag.*
- 9** *Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde.*
- 10** *Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden nicht mehr zu finden sein.*
- 11** *Wenn nun das alles so zergehen wird, wie müsst ihr dann dastehen in heiligem Wandel und frommem Wesen,*
- 12** *die ihr das Kommen des Tages Gottes erwartet und ihm entgegeneilt, wenn die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen.*
- 13** *Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.*

Der Herr segne sein Wort an uns! Amen.

Liebe Gemeinde,

noch nicht das kalendarische Jahr geht heute zu Ende, aber das Kirchenjahr. Manche unter uns sind an diesem Tag da mit einem großen Gefühl an Wehmut: Ein vertrauter, ein geliebter Mensch ist nicht mehr da. Ein Platz ist leer, die vertraute und unverkennbare Stimme ist nur noch in der Erinnerung da. Vielleicht ist da auch manchmal der Wunsch: „Ach, hätte ich ihn oder sie doch noch dies oder das fragen können. Aber das geht nun nicht mehr!“

Je enger die Verbindung war, desto mehr Zeit braucht es, bis die Wunden vernarben, die der Tod und der Abschied schlagen. Vielleicht bleibt es eine Lebens-Aufgabe, damit umzugehen.

Unser heutiges Predigtwort aus dem zweiten Petrusbrief lenkt unseren Blick vom Rückblick weg und hin zum Ausblick. Eine Fülle von Gedanken hält er für uns bereit. Im Blick auf die „große Unbekannte“, im Blick auf die Zukunft. Was sie bringen wird, das wissen wir nicht.

Wenn die Christen zur Zeit des 2. Petrusbriefs das Thema „Zukunft“ anschnitten, dann stand automatisch die Frage im Raum: Wann kommt der Herr Christus wieder? Dieser Gedanke war ganz konkret da. Eigentlich rechnete man mit dem Wiederkommen Jesu, bevor die Menschen sterben. Nun aber waren die ersten Christen gestorben, und Christus war immer noch nicht wiedergekommen. Sollten diejenigen Recht behalten, die bei diesen Themen „Wiederkunft“ und der „Jüngste Tag“ ihren Spaß hatten und ihren Spott trieben? Die meinten, sie hätten ihn doch schon entlarvt als den „St. Nimmerleinstag“?

Nun ist mittlerweile in unseren Tagen der Gedanke an ein Ende, ja vielleicht sogar an ein baldiges Ende – durchaus wieder präsent. Erscheint gar nicht so abwegig.

Hier aber wird die Frage nach der Zukunft, und nach dem Ende, irgendwie vom Evangelium her beleuchtet. Und das geschieht in einer Art und Weise, die weit entfernt ist von jeglicher Angstmacherei.

Aus der Fülle von Gedanken wählen wir drei Gedanken aus, und versuchen, sie zu erfassen.

1.

Ein erster Gedanke, ein erstes Stichwort: **Geduld**. Gott hat Geduld. Gott kann warten. Gott hat Zeit. Gott lässt uns Menschen Zeit. Und: Gottes Uhren gehen anders. „**Ein Tag vor dem Herrn ist wie tausend Jahre, und tausend Jahre sind wie ein Tag.**“ Seitdem Jesus auf die Erde kam, sind nach Gottes Zeitrechnung gerade mal zwei Tage vergangen.

Beim Thema „Zeit“ sind wir Menschen auf Schnelligkeit getrimmt worden. Mehr und mehr. „Zeit ist Geld.“ - Immer deutlicher wird uns aber bewusst, dass dieses „schneller – höher – weiter“ seine Grenzen hat. Für den Bereich „Schnelligkeit“ ist das Wort „Geduld“ ein Fremdwort. Ich schreibe einem Menschen eine E-Mail mit einer Frage, und ich warte auf Antwort – spätestens am nächsten Tag. Kennst Du das auch? - Dabei weiß ich überhaupt nicht, wie es dem Menschen gerade geht, ob er vielleicht wirklich Wichtigeres zu tun hat, und keinen Kopf hat für mein Anliegen. Oder vielleicht ist er erkrankt? Oder verreist? Ich weiß es nicht. Trotzdem - es muss schnell gehen. – Manchmal auch in der Gemeinde. Auch da kann es einfach an den nötigen Absprachen fehlen. Schnelligkeit wird unausgesprochen vorausgesetzt. Das muss ja nicht so sein. Man kann etwas vereinbaren: Eine Mail vielleicht erst nach vier Tagen beantwortet zu bekommen – das genügt. Da kann sich jeder drauf einstellen. Oder geht das heute nicht mehr? Ich frage nur.

Aus dem 2. Petrusbrief lerne ich: Gott hat Zeit, Gott lässt uns Menschen Zeit. Gott hat Geduld. Gott kann warten.

Vielleicht zähme ich meine Ungeduld, indem ich mir klar mache: Gott hat Geduld. Mit mir. Mit meinem Nächsten. Er will nicht, dass jemand verloren geht, sondern dass jedermann zur Buße finde. Wie steht es um mich? Gott hat Geduld mit mir – das zeigt mir: Er gibt mir Zeit, damit ich bereit bin, wenn er kommt.

Wenn Gott Zeit gibt, dann ist damit auch der Auftrag verbunden, anderen Menschen in dieser Zeit die frohmachendste Botschaft dieser Welt weiterzusagen. Dass sie von Gott geliebte Geschöpfe sind, und dass Jesus Christus auch für sie gestorben und auferstanden ist.

Dass das Ende also noch nicht da ist, und wir nach wie vor warten, muss also nicht bedeuten: Jesus wird gar nicht kommen, wir haben uns alle getäuscht! Sondern es kann auch bedeuten: In seiner Barmherzigkeit gibt Gott noch Zeit.

Gott hat Geduld – das ist das erste Stichwort.

2.

Der zweite Gedanke, das zweite Stichwort: **Vergänglichkeit**. Diese unsere Erde wird vergehen. Der Himmel, das Universum wird vergehen. „**Die Elemente werden vor Hitze zerschmelzen.**“ – Rechne ich wirklich mit dem Ende? Die Zeichen unserer Zeit können ohne Weiteres so interpretiert werden, dass das Ende nahe ist. Das Ende, von dem der 2. Petrusbrief redet. „**Des Herrn Tag wird kommen wie ein Dieb.**“ Mitten in der Nacht. Wenn niemand damit rechnet. Und dann ist das Ende da und das Gericht.

Wir haben viele Jahrzehnte Friedenszeiten durchlebt. Nun macht das Wort von der „aufgebrauchten Friedens-Dividende“ die Runde. Klar, ich erinnere mich auch noch an die Themen meiner Schul- und Studienzeit: Das Waldsterben, der Nato-Doppelbeschluss, SS 20 gegen Pershing 2 Raketen, Demonstrationen in Mutlangen, die atomare Katastrophe in Tschernobyl. Doch dann, was für ein Aufbruch, nachdem der Ost-West-Konflikt überwunden schien. Weniger Angst, weniger Kriegsgefahr. Heute wissen wir: Wir haben uns Illusionen gemacht, wir hatten eine begrenzte Sicht, und es scheint gerade, als würde der Weltfrieden zerplatzen wie eine Seifenblase. Wir leben in unsicheren Zeiten.

Himmel und Erde sind vergänglich, so formuliert es unser Wort, und wer wollte mit Gewissheit sagen, wo genau wir heute stehen?

Der Jüngste Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Petrus erinnert an Worte, die Jesus selbst gesagt hat. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“¹ - Die Erde und wir Menschen sind vergänglich. Vergänglichkeit ist das zweite Stichwort.

3.

Und der dritte Gedanke, das dritte Stichwort: **Die neue Welt! „Der neue Himmel und die neue Erde.“** Charakterisiert dadurch, dass dort „**die Gerechtigkeit wohnt**“. Schon durch den Propheten Jesaja, im Alten Testament, gibt Gott das Versprechen: Einmal soll es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben.² Einmal kommt eine Welt ohne Tränen, ohne Schmerzen, ohne Leid, ohne Tod. Was für eine Aussicht! Echt jetzt: Daran kann man sich doch nur freuen! Gott wird alles neu machen. Gerechtigkeit wird einkehren, eine Gerechtigkeit, die ihren Namen verdient. Friede und Gerechtigkeit werden sich küssen!

Auch in unserm Rechtsstaat ist es ja leider so, dass Menschen durch alle Raster fallen. Denen das Recht vorenthalten bleibt. - Gott will ganz bestimmt, dass es gerecht zugeht. Wir Menschen kriegen das nur nicht hin, in dieser Welt.

Im neuen Himmel und auf der neuen Erde, die Gott bringt, wird er sich darum kümmern, dass Recht und Gerechtigkeit sein wird. Darauf hoffen wir. Zusammen mit allen, die von Jesus Christus Vergebung erbitten, und das Heil erwarten.

Ich finde, vor diesem Richter und vor diesem Gericht muss niemand Angst haben. Denn wir verlassen uns ja gerade nicht auf unsere eigene Gerechtigkeit, sondern auf die Gerechtigkeit, die Jesus Christus durch sein Kreuz etabliert hat. Sein Sterben, seine Auferstehung – das sind die Grundlagen der neuen Welt Gottes. Und du und ich - wir dürfen dabei sein!

Schluss:

Am Tag, an dem wir zurückblicken und uns erinnern und unserer Verstorbenen gedenken, schauen wir auch voraus. Drei Stichworte haben wir hervorgehoben, und die möchte ich euch mitgeben: Bedenkt die **Geduld**, die Gott mit euch hat. Bedenkt die **Vergänglichkeit** von allem – auch die eigene Vergänglichkeit. Und schließlich: Freut euch auf **den neuen Himmel und die neue Erde**, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Der Heilige Geist wecke in uns die Vorfreude, auf die Wiederkunft von Jesus Christus. Er helfe uns, voller Hoffnung und voll froher Erwartung dem entgegentzuehen, der wiederkommen wird, der uns entgegenkommt. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: ELKG² 500, 3 Gloria sei dir gesungen

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

¹ Matthäus 24, 35; Markus 13, 31; Lukas 31, 33

² Jesaja 65, 17